

---

So 19.11.  
17:00

**Mani Matter: Wyttenbach,  
Holliger, Moser /  
Moser: Brentanophantasien**  
Robert Koller, Salome  
Kammer, Kirill Zvegintsov

Konzert



**GARE DU NORD**

Wenn sich ein so universell begabter wie gefragter Bass-Bariton wie Robert Koller das folgende Konzert mit einem solch grossen Engagement zur Herzenssache macht, lässt sich dahinter der tiefe Wunsch vermuten, diese Musik so oft wie möglich hörbar zu machen. Zusammen mit dem pianistisch wunderbar agilen Neue-Musik-Spezialisten Kirill Zvegintsov und der renommierten Stimmakrobatin und Schauspielerin Salome Kammer kam so – auch anlässlich des 80. Geburtstags von Roland Moser – ein zweiteiliges attraktives Programm zustande.

Der erste, kurze Teil des Konzerts ist dem Andenken von Jürg Wyttenbach und Mani Matter gewidmet. Es erklingen Werke der drei Komponisten Jürg Wyttenbach, Heinz Holliger und Roland Moser, die einerseits hier alle Mani Matter zum Textdichter gewählt haben und andererseits alle drei zu den Berner Schülern des legendären Komponisten Sándor Veress gehörten, der von 1949 bis zu seinem Tod 1992 in Bern gelebt und gelehrt hatte.

Die letzte Version der Lieder nach Gedichten von Mani Matter, die sein Jugendfreund Jürg Wyttenbach wenige Jahre vor seinem Tod verfasst hatte, erklingen zum ersten Mal in dieser Form. Sie zeigen einen dunkleren Matter, einen melancholischeren Lyriker, den man oft vergisst neben seinem übrigen Werk.

Wurzeln bei Mani Matter sind ebenfalls in den «Albumbüchern» für Klavier von Heinz Holliger zu finden. «Mani Matter umspielt» und «SIMADINI» werfen einen geheimnisvoll indirekten Blick auf den Dichter.

Auch für Roland Mosers Auftragswerk des Musikfestival Bern bildet Matter die Grundlage: «Nach Hause gegangen», fünf Texte aus dem Nachlass von Mani Matter für Bariton solo.

**«Nach Hause gegangen» (2023, UA):** Vier Gedichte und ein Prosatext aus dem Nachlass von Mani Matter, für einen Sänger/Schauspieler mit tiefer Stimme: allein, wie gehend, an den Grenzen zu Lied und Szene. Spaziergang zwischen Winter und Herbst, Tag und Nacht. Ankunft in Prosa, neben lärmigem Motorradfahrer («bald wird er schlafen. Verlassen wir ihn»).

Auswahl und Zusammenstellung der Texte vom Komponisten, aus dem Nachlassband «Was kann einer allein gegen Zen Buddhisten», Verlag Zytglogge, Bern 2016.

Im zweiten, einstündigen Teil des Konzerts erklingen die «Brentanophantasien» von Roland Moser für Sopran, Bariton und Klavier, ein Hauptwerk des Komponisten. Roman Brotbeck schrieb dazu in seinem ausführlichen Artikel:

### **Ein Gesamtkunstwerk: Roland Mosers «Brentanophantasien» (Auszug)**

«(...) Roland Moser widmete einen grossen Teil seines kompositorischen Schaffens Texten der Romantik. Seine Musik fördert dabei so Überraschendes wie Berührendes über diese oft missverstandene Epoche zu Tage.

Die Brentanophantasien von Roland Moser – ein Brückenschlag zwischen den Zeiten und Künsten. Vier Zeichnungen von Philipp Otto Runge – «Morgen», «Tag», «Abend», «Nacht» – strukturieren das einstündige Werk, fassen die Textflut des Sprachartisten Brentano in vier Rahmen und lassen es nun in unserer Zeit doch noch zu einer Begegnung der beiden Romantiker Brentano und Runge, die einander nur aus der Ferne bewunderten, kommen - Durchlässigkeit der Zeiten? Beim Anhören von Mosers Musik kann es durchaus passieren, dass man zugleich in ferne und fernste Zeiten taucht, während man klangliches Neuland betritt. Moser

spielt zwei Rollen: Kurator und Erneuerer – ein Dosierungskunststück. Die Brentanophantasien bringen uns dazu, uns vorlesen zu lassen, was wir sonst selbst vielleicht nicht lesen würden. Aber auch umgekehrt: Das von Moser komponierte Libretto der Brentanophantasien, in welchem auch Texte aus verschiedenen Epochen durcheinandergewirbelt werden, lässt uns in die Musik hineinhören, und wir hören, was wir sonst nicht hören würden. (...)»

«**Brentanophantasien**» (1995): Clemens Brentano (1778–1842), ebenso berühmt wie ungekannt, ist im Gegensatz zu Heine, Eichendorff und neuerdings Hölderlin von den Komponisten eher umgangen worden.

Masslosigkeit, harte Wechsel der Tonlage, eine manchmal sich verselbständigende, fast unanständig virtuose Sprachartistik mögen der Identifikation mit diesen Dichtungen im Weg gestanden haben. Die Musik der Brentanophantasien geht denn auch nicht aus Übereinstimmung mit den Texten hervor. Hier liegt vielleicht die grösste Differenz zur romantischen Liedtradition. Der kompositorische Ansatz ist ein darstellender, darin eher dem Barock oder Eislers Umgang mit Sprache vergleichbar.

Die Brentanophantasien sind kein Liederzyklus. Sie bestehen vielmehr aus vier ganz verschiedenartig konzipierten Sätzen oder Teilen, in denen dem Klavier wie den Singstimmen eine eigenständige Bedeutung zukommt. Die extrem auseinanderstrebenden Kräfte der Texte werden – als Bezugsrahmen – Philipp Otto Runge vier Zeichnungen zu den Tageszeiten entgegenstellt. Brentano hat diese Blätter geliebt, für viele Romantiker waren sie «Ikonen», in denen – so paradox das klingen mag – Entgrenzung ihre sinnbildhafte Form gefunden hatte.

**I. Der Morgen**, ein längeres Klavierstück über den gregorianischen Introitus «Quasi modo geniti infantes» – wie neugeborene Kindlein ohne Trug begehret nach der Milch. Im Tagebuch der Ahnfrau hat Brentano sich selbst als Büblein dargestellt. Der Blick des Kindes durchzieht – Mass gebend – sein ganzes Werk.

**II. Der Tag**, ein «Scherzo mit tausend Wörtern», ein Sprachwirbel, ein Gang durch den Wald, durchs eigene Dunkel hin zum brüderlichen Du. Der Jäger an den Hirten. Das Schlusslied der Schäferin, ein Text aus dem Wunderhorn, stellt sich spielerisch den Männerfantasiën entgegen.

**III. Der Abend**, eine Folge von Liedern und Duetten verschiedenster Art. Tief- und Blödsinn berühren sich. Das Licht zerfällt in einzelne Farben. Die Musik setzt sich aus Rohem und Verwickeltem zusammen, nicht selten gleichzeitig.

**Intermezzo**, auf den Tod des Malers Runge, mit Achim von Arnims seltsam aktuell anmutender Zeitdiagnose: «Die Tage werden kurz, die Nächte lang, die kranke Erd' erträgt nicht mehr die Lust...»

**IV. Die Nacht**. Fragmente. Die Texte, fast alles Bruchstücke aus grösseren Zusammenhängen, stammen aus vier Jahrhunderten (von Paul Fleming bis Paul Celan) und überlagern sich meistens, gleichsam Interferenzen erzeugend. Die Sprache dringt auch aus den fremden Texten und einem letzten «Lied ohne Worte» des Klaviers hervor. Der Entgrenzung der Zeiten entspricht eine musikalische Schreibweise, die surrealistischen Texten vergleichbar ist.

Roland Moser

Mitwirkende

Salome Kammer (Mezzosopran)  
Robert Koller (Bassbariton)  
Kirill Zvegintsov (Klavier)

Programm

Jürg Wyttenbach (1935–2021):  
«Mani Matter-Lieder»

Heinz Holliger (\*1939):  
«Albumblätter V/VI» Zwei Stücke nach Mani Matter  
(M.M. umspielt; SIMADINI) (2011)

Roland Moser (\*1943):  
«Nach Hause gegangen» nach Mani Matter (2023,  
UA)

Pause

Roland Moser:  
«Brentanophantasien» (1995)

Info

Ein Kooperationsprojekt von Robert Koller und  
Musikfestival Bern

Dauer

Ca. 100 Minuten mit Pause

Foto

© Louis Moser

Mit freundlicher  
Unterstützung



SULGER-STIFTUNG

NICATI - DE LUZE

LANDIS & GYR STIFTUNG

 **GVB** Kulturstiftung  
Fondation culturelle

Pro Scientia et Arte



ERNST GÖHNER  
STIFTUNG



SCHWARZWALDALLEE 200  
CH-4058 BASEL

@GAREDUNORDBASEL  
WWW.GAREDUNORD.CH

+41 61 683 13 13

INFO@GAREDUNORD.CH